

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 69 (2012)

Artikel: Ein bronzezeitlicher Grabhügel in Schötz, Schützenmatte
Autor: Nielsen, Ebbe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Westprofil der Baugrube zeichnet sich der überdeckte Grabhügel mit Grabgrube ab.

Die Grabgrube mit Keramikscherben und verbrannten Steinen zeichnet sich im sandigen Untergrund ab.



Ein bronzezeitlicher Grabhügel in Schötz, Schützenmatte

Ebbe Nielsen

Die Schützenmatte am nördlichen Rand des Dorfes Schötz ist schon lange als prähistorisches Fundgebiet bekannt. In dieser Schwemmebene wurden bis anhin vorwiegend Urnengräber aus der frühen Eisenzeit, der Zeit zwischen 800 und 500 vor Christus, gefunden. Kürzlich sind aber auch Spuren einer Siedlung aus der Endphase der Jungsteinzeit, der Glockenbecherkultur, festgestellt worden. Diese Kultur ist zwischen etwa 2400 und 2200 vor Christus einzuordnen und ist bis anhin in der Schweiz relativ selten nachgewiesen worden.

2010 begleiteten Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Luzern deshalb hier erneut einen Bauaushub und wurden schon wieder fündig: Im westlichen Baugrubenprofil wurde zu unserer Überraschung ein vollständig mit Bachsedimenten überdeckter Grabhügel sichtbar, der vom Bagger angeschnitten worden war. Die Hügelaufschüttung bestand aus einem ähnlichen Material wie das der ganzen Ebene. Sie beinhaltete einige Keramikscherben, wahrscheinlich von einem nahe gelegenen Dorf. Da der Grabhügel ausserdem mit keinerlei Steinkonstruktionen markiert war, war es unmöglich, ihn während der Ausbaggerung zu erkennen. Zu erwähnen ist, dass auch am östlichen Profil der Baugrube möglicherweise ein weiterer Grabhügel zu erkennen ist. Es handelt sich also wahrscheinlich um ein eigentliches Gräberfeld.

Der Grabhügel wurde auf einem ehemaligen Boden errichtet, der durch eine dünne Humusschicht zu erkennen ist. Auf diesem Boden liessen sich Überreste von Hölzern feststellen, die vielleicht mit der Verbrennung der Leiche zu tun haben.

Der Hügel weist einen Durchmesser von rund 8,8 Metern auf. Die Höhe beträgt nur etwa 80 Zentimeter, was wohl durch die Erosion, die bei der nachfolgenden Überschwemmung stattfand, erklärt werden kann. Vor der Aufschüttung wurde eine etwa 40 Zentimeter tiefe und 130 Zentimeter breite Grube ausgehoben. Diese wurde vom Bagger stark beeinträchtigt, weshalb nur etwa die Hälfte erhalten blieb.

Es konnten hier Teile eines Tongefässes, einige wenige winzige und stark verbrannte Knochensplinter sowie verbrannte Steine festgestellt werden. Das Gefäss weist auf eine Zeitstellung ganz am Anfang der Spätbronzezeit hin, etwa um 1300 vor Christus, und wird als Grabbeigabe gedeutet.

In der Schwemmebene bei Schötz gibt es aber noch weitere Belege für die Spätbronzezeit. In der Kirchgasse wurden 1988 fünf Grabgruben mit Keramikscherben und wenige verbrannte Knochen ausgegraben. Im selben Jahr wurde beim Schulhaus Hofmatt eine Grube mit etwa dreissig Gefässen aus der gleichen Periode ausgegraben. Wie dieser spannende Fund zu deuten ist, bleibt, bis die Auswertung erfolgt ist,



Einzige Beigabe war ein grosses, mit Fingereindrücken verziertes Tongefäss.

unklar. Klar ist aber, dass es in der Schwemmebene bei Schötz grössere Siedlungen der Spätbronzezeit gegeben haben muss.

Diese Funde sind für die Siedlungsgeschichte besonders wertvoll, da bronzzeitliche Funde aus dem sonst so fundreichen Wauwilermoos äusserst selten sind. Wir kennen zwar einige Einzelfunde aus dieser Zeit, die beim Torfabbau gefunden wurden. Eigentliche Pfahlbauten aus der Bronzezeit, wie sie am Sempachersee und Baldeggersee bekannt sind, wurden bis anhin im Wauwilermoos nicht nachgewiesen. Funde, die auf Dörfer der Spätbronzezeit hinweisen, kennen wir aus Wauwil, Glasi, und aus der Mauensee-Insel. Der Charakter der beiden Fundstellen lässt sich aber noch nicht näher definieren.

Zusammenfassung

Anhand von Neu- und Altfunden nimmt die Spätbronzezeit rund um das Wauwilermoos langsam Kontur an. In der

Schwemmebene beim Dorf Schötz weisen Gräber und weitere Funde auf grössere Siedlungen hin. Im Wauwilermoos gibt es Indizien für einen sehr hohen Seespiegel in dieser Zeit.

Literatur:

Jakob Bill: Goldenes Bronzezeitalter. Die Bronzezeit im Kanton Luzern. Luzern 1995.

Jakob Bill: Schötz Schützenmatte. In: Historische Gesellschaft Luzern, Jahrbuch 20, 2002, 220–223.

Caspar Meyer: Schötzer Dorfgeschichte. Willisau 1972.

Fotografien:

Kantonsarchäologie Luzern

Adresse des Autors:

Ebbe Nielsen

Kantonsarchäologie Luzern

Libellenrain 15

6002 Luzern

E-Mail: ebbe.nielsen@lu.ch